

# Inhaltsverzeichnis.

Einleitung .....	1— 3
1. Aufgabe der Schrift.	
Erster Abschnitt. Das Dasein einer Vielheit von Dingen an sich als Selbstverständlichkeit .....	4—19
2. 13 Stellen, die beweisen, daß für Kant in seiner ganzen kritischen Zeit die transsubjektive Existenz einer Vielheit von Dingen an sich eine absolute Selbstverständlichkeit war. Im Begriff der Erscheinung liegt schon, daß ihr ein Ding an sich entsprechen müsse, weshalb seine Leugnung geradezu eine Ungereimtheit darstellen würde. — 3. Die Existenz der Dinge an sich war für Kant eine unbewiesene Prämisse, die er für so sicher hielt wie den sicherst bewiesenen Grundsatz. — 4. Wir brauchen uns nicht erst mühsam an der Hand ungewisser Rückschlüsse von den Erscheinungen zum an sich Seienden hinzutasten, es tritt uns in ihnen vielmehr unmittelbar entgegen, seinem Wesen nach zwar unerkennbar, seinem Dasein nach aber nicht zweifelhaft. Kants starke realistische Tendenz, die ihn von jedem extremen Idealismus fernhalten mußte. — 5. Das dieser Auffassung zu Grunde liegende Erleben Kants.	
Zweiter Abschnitt. Dinge an sich und Erscheinungen in ihrem Verhältnis zueinander .....	20—27
6. Ding an sich und Erscheinung sind nicht als zwei verschiedene Wesen zu betrachten, die sich einander gleichsam wie Urbild und Abbild gegenüberstehen; sondern ein und dasselbe Etwas ist uns einerseits erfahrungsmäßig als Erscheinung in unseren Anschauungsformen gegeben, hat aber andererseits auch unabhängig davon ein Dasein an und für sich selbst. Beweisstellen aus den 80er Jahren, — 7. aus dem Op.p. — 8. Ich an sich und empirisches Ich.	
Dritter Abschnitt. Die Dinge an sich als affizierende Ursachen .....	28—37
9. Die Dinge an sich als Ursachen. Affektion unseres Ich an sich durch sie. — 10. Das zu Grunde liegende Erleben Kants.	

## Vierter Abschnitt. Dinge an sich und Kategorien 38— 74

**11.** Anwendung der Kategorien (Einheit, Vielheit, Realität, Subsistenz-Inhärenz usw.) auf die Dinge an sich. Eine wichtige Stelle in Kants Bemerkungen zu Jakobs Prüfung von Mendelssohns Morgenstunden. — **12.** Die Gegner des Dinges an sich: E. Arnoldt, Stadler, Cohen und seine Schule. — **13.** Nach B. Erdmann hat Kant, wenn er die Dinge an sich als Ursachen der Empfindungen bezeichnet, nicht die Kategorie der Kausalität, sondern die Idee der Freiheit im Auge. — **14.** Der Unterschied von Denken und Erkennen in R.V.<sup>2</sup> und späteren Schriften. — **15.** Doppelte Bedeutung des Terminus Kategorie: entweder ist es der begriffliche Ausdruck für die synthetischen Funktionen unserer transzendentalen Apperzeptionseinheit, oder die Kategorien sind a priori gegebene Begriffe, die im reinen Verstand als dem Vermögen zu denken ihren Sitz und Ursprung haben und auf Objekte überhaupt gehen. Im 1. Fall setzt ihre Verwendung unbedingt sinnliches Anschauungsmaterial voraus, im 2. hindert nichts, daß sie, von allen sinnlichen Zutaten gereinigt, auch die Seinsweise und Beschaffenheiten der Dinge, wie sie an sich selbst sind, darstellen und also für jede Art begrifflicher Erkenntnis und auch für jede Art des Seins gültig sind. — **16.** R.V.<sup>1</sup> und Prolegomena über den Unterschied zwischen Denken und Erkennen. — **17.** Weitere Belege für den Begriff des unbestimmten Denkens und Vorstellens auch über die Grenzen der Erscheinungswelt hinaus. — **18.** Die Kategorien und die intellektuelle Anschauung.

## Fünfter Abschnitt. Angebliche Skepsis gegenüber den Dingen an sich ..... 75—155

a) Absolute und relative Bedeutungslosigkeit (Unanwendbarkeit) der Kategorien mit Bezug auf das Transzendente ..... 75— 95

**19.** Äußerungen, in denen die Anwendbarkeit der Kategorien auf die Dinge an sich als zweifelhaft hingestellt oder gar abgelehnt wird; der Terminus Kategorie ist hier im 1. Sinn gemeint. — **20.** Es muß prinzipiell zwischen absoluter und relativer Bedeutungslosigkeit (Unanwendbarkeit) der Kategorien mit Bezug auf das Transzendente unterschieden werden. — **21.** Kant führt diesen prinzipiellen Unterschied nicht konsequent durch, sondern vermischt die beiden Arten oft; die von ihm gewählten Ausdrücke schillern dann in beiden Bedeutungen. — **22.** Das Hauptmotiv dafür, daß Kant die relative Bedeutungslosigkeit der Kategorien für das Transzendente manchmal zur absoluten steigert, entstammt dem Kampf gegen die alte transzendente Metaphysik.

b) Der Abschnitt über die Phaenomena und Noumena in R.V. ....	95—128
<b>23.</b> Analyse des 1. Teils (bis R.V. <sup>2</sup> 305). — <b>24.</b> Das transzendente Objekt. — <b>25.</b> Analyse von R.V. <sup>1</sup> 248—53. — <b>25a.</b> Analyse von R.V. <sup>2</sup> 305—9. — <b>26.</b> Der R.V. <sup>1</sup> und R.V. <sup>2</sup> gemeinsame Schluß des Abschnitts. Das Noumenon als problematischer Begriff und Grenzbegriff. — <b>27.</b> Konsequenzen, zu denen gewisse radikale Prämissen der Transzendentalphilosophie drängen. Spannung zwischen dem Erkenntnistheoretiker Kant und Kant als Moralphilosophen, Menschen und Metaphysiker. — <b>28.</b> Wäre Kants Hauptziel gewesen, die Unüberschreitbarkeit der Erfahrungsgrenze für unsere Erkenntnis nachzuweisen, so wäre jene Spannung ein unlösbares Rätsel. — <b>29.</b> Für Kant hätte die Möglichkeit bestanden, diese Spannung zu beseitigen, wenn er versucht hätte, sein persönliches Erleben mit Bezug auf die Dinge an sich in die Form einer wissenschaftlichen Theorie zu bringen.	
c) Der Abschnitt von der Amphibolie der Reflexionsbegriffe in R.V. ....	128—155
<b>30.</b> Vereinzelte Äußerungen (R.V. <sup>2</sup> 329—41). — <b>31.</b> Analyse von R.V. <sup>2</sup> 342—5. Das Noumenon als problematischer Begriff. — <b>32.</b> Die Tafel der Nichtse (R.V. <sup>2</sup> 347—9). Das Noumenon als Gedankending (ens rationis) und Erdichtung. — <b>33.</b> Ausblick auf das Op.p.	
Schluß .....	156—159
<b>34.</b> Zusammenfassung der Hauptergebnisse.	
Verzeichnis der wichtigeren Kant-Zitate .....	160—161

---